

FÜR DIE MENSCHENRECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Borsigallee 9, 60388 Frankfurt/Main

Nr. 11
Dezember 2015



Hilfe und Beistand – Unsere Friedensbotschaft für die Flüchtlinge im Nordirak

Nord-Irak

Flüchtlingslager Dawdye Wir schenken ein Weihnachtsfest und eintausend Pakete – und sind dabei

Mitte Oktober reiste eine siebenköpfige Gruppe der IGFM und des Menschenrechtszentrums Cottbus (MRZ) in den Nordirak. Der Gruppe gehörten der Vizepräsident des Brandenburgischen Landtags, Dieter Dombrowski, sowie vier Ärzte an. Zuvor war ein Lastzug mit humanitärer Hilfe – mit Rollstühlen, Rollatoren, Gehhilfen, Medikamenten, Schulmaterialien, fabrikneuer Kleidung u.a. – nach Kurdistan gefahren. Folgende Ziele wurden verfolgt: Behandlung von Flüchtlingen durch die mitreisenden Ärzte in der Region um Dohuk, Verteilung der Medikamente und sonstigen Hilfsgüter, Bedarfsfeststellung für zukünftige Einsätze und Projekte und insbesondere die Untersuchung der Lage der entführten und versklavten Frauen, Mädchen und Männer. Die IGFM und das MRZ bemühen sich um Öffentlichkeit zur Rettung der weiterhin verschleppten Opfer; 3.580 versklavte Personen werden in der Gewalt des IS vermutet. Von offiziellen Seiten wurden wir mehrfach gebeten, durch Projektarbeit den Flüchtlingen Perspektiven zu eröffnen, damit sie bleiben. Mit vielen Eindrücken kehrte die Gruppe im November zurück.



Reisegruppe

Ärzteaktion in Oktober/November

„Die Menschen vor Ort brauchten uns - als Zuhörer ihrer tragischen Geschichten, bei der Behandlung akuter Beschwerden oder als Sammler chronischer Gesundheitsprobleme, die das örtliche Gesundheitssystem nicht bewältigen kann. Was bei Schmerzen, Fieber und Husten relativ leicht zu behandeln war, da wir gut mit Medikamenten ausgestattet waren, war bei chronischen Herz-, Nieren- oder Ge-

lenkkrankheiten schwierig. Wir spürten ein Gefühl der Ohnmacht beim Anblick behinderter Kinder, Schwangerer oder Neugeborener ohne oder mit nur unzureichender medizinischer Betreuung. Wir hielten Problemfälle schriftlich fest, um später zu versuchen zu helfen. Die Menschen nahmen das Leben so an, wie sie es erfuhren und gaben die Hoffnung nicht auf, in die Normalität zurückkehren zu können. Unter diesen Umständen fanden wir es bemerkenswert, dass sich keiner beklagte: Nicht die Jugendliche, die ihrer Schwester eine Niere gespendet hatte, nicht der 4jährige Junge, der aufgrund einer Kopfverletzung durch die ISIS an einer Epilepsie erkrankte und auch nicht die junge zweifache Mutter deren 18 Verwandte von der ISIS getötet wurden. ... Alles in allem

war dieser Einsatz eine Bereicherung für uns.“ (Ioana und Dr. Martin Klopf, Rendsburg)

Der vorausgeschickte Lastzug war bereits der siebte in diesem Jahr, den die IGFM in den Nordirak geschickt hatte. Mit für das Fachgebiet der Ärzte zugeschnittener Ladung Medikamente und medizinischer Geräte sollten die Ärzte für die Zeit ihrer Anwesenheit optimal helfen können. Alle waren sich einig, dass diesem Einsatz weitere folgen müssen.

Liebe Freunde und Förderer, sehr geehrte Damen und Herren,

Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich Dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kind zu suchen, um es umzubringen. Diese verkürzte Darstellung der Weihnachtsgeschichte nach Matthäus wiederholt sich in Syrien und im Irak seit Monaten tausendfach. Hunderttausende Flüchtlinge haben ihre Heimat verlassen, aber viele bleiben auch in der Nähe ihrer Heimat. Ihren Bleibewilligen fördert die IGFM durch Transporte und andere Initiativen.

Rund um Dohuk in Nordirak gibt es 20 Flüchtlingslager. Im Lager Dawdye, in dem Ende Oktober und Anfang November ein Ärzteteam der IGFM geholfen hatte, leben 785 überwiegend christliche und jesidische Familien. Ihr Alltag hat wenig Abwechslung. Bleibt es so, gehen erst die jungen Männer und holen dann ihre Familien nach. Mit Humanitärer Hilfe und Projekten werden wir sie unterstützen, damit sie bleiben. Am 24. Dezember werden wir im Nordirak Weihnachten mit den Flüchtlingen feiern.

Wir wünschen auch Ihnen eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und einen erfolgreichen Start ins neue Jahr 2016!

Ihr

Karl Hafen



„Am beeindruckendsten und gleichzeitig traurigsten war die unerschütterliche Hoffnung der Menschen, dass wir in Europa, speziell in Deutschland, eine Behinderung würden heilen können. Ich habe versucht, den medizinischen Hintergrund in einfachen Worten zu erklären, habe erzählt, dass auch ich eine behinderte Tochter habe und sie nicht heilen könne, auch nicht in Deutschland. Diese Menschen wären bereit gewesen, ihr gesamtes restliches Geld, plus das ihrer Freunde und Verwandten zu investieren, um auf der gefährlichen Route nach Deutschland zu kommen, in der einzigen Hoffnung, wir könnten ihre Kinder heilen. Das zog sich durch alle Bildungsschichten und mein Übersetzer fragte mich immer wieder, ob ich wirklich so ehrlich sein wolle.“



Al-Rasho und Helferinnen verteilen Hautcremes

könnten wir hier nicht leben. Wir sind es gewohnt aufzubauen, siebenmal haben wir alles verloren und siebenmal mussten wir aufbauen. Es gibt viele Familien in den Dörfern, die Flüchtlinge seit 1991 unter Saddam geworden sind. Viele leben noch immer unter Planen. Wir alle sind Flüchtlinge, trotzdem haben wir Flüchtlinge aufgenommen.“

Es gibt kein einheitliches Versorgungssystem, noch nicht einmal innerhalb eines Lagers: Im Lager Shekhan erhält jede Familie, unabhängig von der Zahl der Mitglieder, einmal im

und demnächst soll es eine „Kluge Karte“ zu 400 \$ für eine Familie mit 7 Personen geben, so dass jeder sich selbst kaufen kann, was er braucht. Wenn die Preise dann explodieren und sich Missbrauch häuft, wird sicher bald wieder eine Änderung vorgenommen.

Die Möglichkeit, sich etwas zu verdienen, ist gering. Einige arbeiten in der Landwirtschaft, aber 98% der Flüchtlinge sind zur Untätigkeit verdammt; sie sitzen nur herum. Der UNHCR hat versprochen, ein Zentrum für Aktivitäten zu bauen, aber ohne Angaben von Gründen ist bisher nichts passiert. Es gibt kein funktionierendes Schulsystem; es fehlt an Mobiliar, Geräten, Heizung, Tischen und Stühlen; die Schüler müssen in den benachbarten Dörfern zur Schule



Lagerleben in Dawdye



Sprechstunde

Ich nähme den Menschen die letzte Hoffnung. ... Auffällig war, wie unterschiedlich versorgt die verschiedenen Lager waren: In einem größeren Lager gab es eine Sanitätsstation mit sechs Ärzten, in einem anderen, kleineren Lager in Shekhan gab es auch eine kleine Sanitätsstation, aber in dem Apothekenraum nur leere Regale - nicht eine einzige Schmerztablette. Während wir Ärzte hier versucht haben, medizinisch zu unterstützen, haben andere unserer Gruppe Gespräche geführt und festgestellt, dass es vor allem an Beschäftigung und Arbeitsmöglichkeiten fehlt. ... So sind wir nach Hause gefahren mit dem Gefühl, einen Anfang gemacht zu haben. ...“ (Dr. Liv Fünfgeld, Cottbus)

Flüchtlinge im Lager - so leben sie

Rund um die Millionenstadt Dohuk wurden ca. 20 Lager errichtet für ca. eine Million Flüchtlinge. Und immer noch kommen neue, zumeist Syrer. Einige der Lager sind schon Kleinstädte für bis zu 18.000 Menschen, die unter einfachsten bis erbärmlichen Verhältnissen und ohne Perspektive bleiben müssen. Ein Abgeordneter des kurdischen Regionalparlaments sagte der Gruppe. „Ohne Optimismus



Verteilung von Schulsachen

Monat ein 15 kg-Paket Lebensmittel. Werden Lebensmittel gestohlen oder sind sie verdorben, gibt es keinen Ersatz. In anderen Lagern gibt es pro Person 18.000 Dinar (14 €) pro Monat

gehen. Bei schlechter Witterung geht das nicht und die Schüler bleiben im Lager. Außerdem trägt man in Kurdistan Schuluniform. Da sich Schulen miteinander vergleichen, fühlt sich derjenige, der keine Schuluniform hat, nicht als Schüler und sie bleiben im Lager. „Diese Jugendlichen werden sich über kurz oder lang auf den Weg nach Deutschland machen“, meinte Clara Eloia, Leiterin des Lagers Dawdye. Zwei Probleme, für die wir eine Lösung suchen wollen, und wir wollen nicht nur etwas versprechen, sondern wir wollen Ergebnisse erreichen.

Perspektiven schaffen – Fluchtwunsch stoppen

Und das wollen wir in dem Lager Dawdye verwirklichen. In dem Lager leben zurzeit 785 Familien, insgesamt über 4.600 Personen. Sie leben in 900 Metallcontainern, die den Witterungsverhältnissen angepasst sind. Ein Container hat die Größe 6 x 4 m, besteht aus einem Raum, in dem man lebt und schläft, einer Kochnische, einer abgetrennten Toilette und Dusche. Auf dem Dach steht der Wasserspeicher. Die Grundbedürfnisse waren im Sommer gedeckt, doch nun braucht man Öfen und Teppiche und für die

In eigener Sache:

Aus Kostengründen haben wir unsere Hausbank gewechselt. Wir empfehlen daher, ab sofort das neue Konto zu verwenden bei der **Bank für Sozialwirtschaft**
IBAN: DE31 5502 0500 0001 4036 00
BIC: BFSWDE33MNZ
 Die bisherige, Ihnen bekannte Bankverbindung bei der Taunusparkasse bleibt aber weiter bestehen. Daueraufträge brauchen nicht geändert zu werden.

Menschen warme Kleidung, denn es wird jetzt kalt. Mit den mitgebrachten Nähmaschinen, darunter auch größeren Industriemaschinen, wollen wir eine kleine Nähwerkstatt aufbauen, in der unter Anleitung eines Schneiders oder einer Schneiderin Frauen die traditionelle weiße Kleidung und auch Schuluniformen nähen lernen und Aufträge annehmen können. Für den Transport von Schülern zu den umliegenden Schulen sollen Busse beschafft werden. Wie kommen wir preiswert – am liebsten als Spende - an ausgediente, aber fahrbereite Busse? Wer kommt an Stoffballen und all das, was zu einer Nähwerkstatt gehört? Wir wissen, dass das nicht leicht, sondern eine Herausforderung ist. Aber nur mit der Leidenschaft, die uns die Ärzte im Irak vorgeführt haben, kommen wir weiter. Hinter jeder dieser einfachen Fragen steht ein Projekt, das wir Ihnen gerne vorstellen. Jeder, der sich berufen fühlt zu helfen, soll sich bitte melden. Im März kommenden Jahres wird wieder eine Delegation in den Nordirak reisen und bis dahin wollen wir etwas vorweisen.

Weihnachten mit den Flüchtlingen feiern und eintausend Mal Freude bereiten

Alle Reisenden berichten von der außerordentlichen Gastfreundschaft der Flüchtlinge und der Lagerverantwortlichen, unter widrigen Umständen und Armut einzuladen und zu teilen. IGFM-Vorstandsmitglied Sylvia Wähling, die Initiatorin des Ärztteeinsatzes, möchte etwas zurückgeben und bittet Sie alle mitzuhelfen, dass jede Familie in dem Flüchtlingslager Dawdye ein Weihnachtspaket erhält. In diesem Lager leben Jesiden und Christen und

einige wenige muslimische Turkmenen. Wir wollen diese Pakete nicht anonym schicken und verteilen lassen, sondern selbst die Pakete übergeben und mit den Flüchtlingen sprechen. Mit den Christen in dem Lager wollen wir am 24. Dezember gemeinsam einen würdigen Weihnachtsgottesdienst feiern und sie dann zu einem einfachen Essen einladen.

Unser Mitarbeiter Khalil Al-Rasho, der fast alle bisherigen IGFM-Transporte in den Nordirak begleitet hat, hat mit der Lagerleiterin Clara Eloia, die Christin ist, eine Liste nützlicher Standards zusammengestellt: Grundnahrungsmittel gehören genauso dazu wie wärmende Mützen, Schals, Handschuhe, u.a. und für Kinder Malsachen, Puppen oder Spielzeug. Als besonderen Gruß wird jedes Paket auch einen Stollen und eine Kerze bekommen, die uns als Spende zugesagt wurden. Der Wert der Pakete wird je nach Inhalt zwischen 30 bis

50 € betragen. In der Geschäftsstelle Frankfurt wollen wir 1000 Pakete packen. Gerne legen wir Ihren persönlichen Weihnachtsgruß auf einer Postkarte in ein Paket, wenn Sie uns diese bis zum 12. Dezember zuschicken. Für den Transport der Pakete nach Erbil mit dem Flugzeug haben wir einen Sponsor gefunden. Kosten entstehen nur für den Weg von Erbil bis zum Lager Dawdye. Jeder Mitreisende zur Weihnachtsfeier trägt seine Kosten selbst.

Das Ziel der IGFM mit ihrer Aktion der heimatnahen Hilfe ist, den Flüchtlingen Zuversicht zu vermitteln, damit sie bleiben und ihre Heimat wieder aufbauen wollen. Diese Weihnachten wollen wir mit ihnen feiern. Wir möchten Sie herzlich bitten, öffnen Sie Ihre Herzen und Ihre Geldbörse. Spenden Sie großzügig.

Kennwort Weihnachtspaket (89)

Herr Dombrowski, Sie sind Vizepräsident des Landtages Brandenburg und seit Jahrzehnten aktives Mitglied der IGfM. Sie waren mit einer Gruppe von Ärzten und Menschenrechtlern in Flüchtlingslagern in Kurdistan. Wie war Ihr Eindruck, was ist aus Ihrer Sicht am Nötigsten?

Mein Gott, wo anfangen? Jede kleine und große Unterstützung hilft. Die Not der Kinder und die verlorenen Jahre von Jungen und Mädchen sind erschütternd. Neben den Engpässen bei der Versorgung müssen wir bei Bildung und Ausbildung helfen.

Wir können als IGFM keine Schule bauen und betreiben, aber wir können für das Flüchtlingslager Shekhan (6000 Flüchtlinge) vielleicht einen Bus beschaffen, damit die Kinder in die nächste Schule und wieder zurück kommen. Wir haben einige Nähmaschinen und Stoff da gelassen, um den jungen Frauen das Nähen beizubringen. Sie sollen die Zeit sinnvoll nutzen können und vielleicht kann dies zum Lebensunterhalt beitragen. Ein solches Projekt muss kontinuierlich durchgeführt und unterstützt werden. Ich bin mir sicher, dass die Unterstützung von Kindern, Jugendlichen aber insbesondere die Förderung der Mädchen eine gute Investition ist. Dringend benötigt werden Medikamente in den Flüchtlingslagern.

Was können Sie uns zur Situation der Yesiden sagen?

Wir hatten Gelegenheit in Lalish den Babasheich, das geistliche Oberhaupt der Yesiden, zu treffen. Seine größte Bitte: Helft den 5000 entführten und versklavten Frauen und Mädchen. Diese armen Menschen werden im ISIS-Gebiet auf Märkten nach dem Freitagsgebet verkauft. Vergewaltigungen von Frauen, Mädchen und Jungen sind die Regel. Wenn es gelingt, einzelne Geiseln zu befreien, dann bedürfen sie der Unterstützung. Auch der Rest der Familien, die ausharren, um auf ihre Kinder zu warten, brauchen unsere Hilfe. Die Yesiden sind sehr weltoffen und tolerant, das macht die Sache besonders tragisch. Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen war zu Tränen gerührt, als ihr in Erbil einzelne Schicksale geschildert wurde. Hier müssen wir dringend helfen!



Dieter Dombrowski mit dem Babasheich

Impressum

Herausgeber: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Borsigallee 9, D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0, Fax : 069 - 420 108 33
e-mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684

Redaktion: Karl Hafen

Erscheinungsweise: monatlich

Druck: johnen-druck, Bernkastel-Kues

Satz und Layout: Pixelvektor Stefan Eschenbach

Sektion Österreich:

Hackerhofergasse 1, A-1190 Wien

Sektion Schweiz:

Birkenweg 1, CH-2560 Nidau,

Tel.: 32 - 331 75 67, Fax : 32 - 331 57 81

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

Pakistan

Weihnachtsgruß an Asia Bibi - vor 5 Jahren zum Tode verurteilt

Das Oberste Gericht Pakistans ließ am 22. Juli 2015 eine Berufung gegen das Urteil des Lahore High Court zu und setzte die Todesstrafe bis zu einer endgültigen Entscheidung durch das Oberste Gericht aus. Jedoch hat das Oberste Gericht keine Zweifel an der Schuld von Asia Bibi geäußert, sondern das Urteil aus formalen Gründen außer Kraft gesetzt – bis zur endgültigen Entscheidung durch das Oberste Gericht selbst.



Asia Bibi ist Analphabetin. Darum bitten wir Sie, Motiv-Postkarten zu schicken. Sie haben Kinder oder Enkel, die gern malen und ausschmücken? Asia Bibi wird die Botschaft verstehen.

Ihre Haftanschrift:

**Asia Bibi
Women Jail Multan
Multan
Province Punjab
Pakistan**

Einsatz hilft: Am 7. Oktober wurde Pervaiz Masih, den Geschäftskonkurrenten ausschalten wollten und ihn wegen Blasphemie anzeigten, auf Kautions aus der Haft entlassen. Sein Fall ist noch nicht gelöst, aber er hat mehr Möglichkeiten für seine Freiheit zu kämpfen. Das wollen wir auch für Asia Bibi erreichen.

Integration geht nur über die Achtung unseres Rechts – von Anfang an!

„Beim Eingang in das Flüchtlingsheim habe ich meine Flüchtlingskarte vorgezeigt. Der Mitarbeiter vom Sicherheitsdienst deutete auf den Ausweis: „Islamische Republik Iran?“ Ich antwortete. „Ja, Iran.“ Das gefiel ihm nicht. Als ich den Speisesaal betrat, packte mich ein anderer Sicherheitsdienstmann und schob mich in Richtung Ausgang. Dort warteten zwei weitere Sicherheitsleute. Sie warfen mir vor, den Islam beleidigt zu haben und schlugen sofort auf mich ein. Am Boden liegend traten sie mir in den Bauch und sogar ins Gesicht. Als ein anderer Iraner schlichten wollte und einen Übersetzer bat, die Polizei zu rufen, wurde ich erneut verprügelt. Als sie von mir abließen, rief ich Freunde von der Kirchengemeinde an. Sie brachten mich ins Krankenhaus.“ Aus Sicherheitsgründen können wir den Namen des Iraners, er ist Konvertit, nicht nennen. Der uns vorliegende Arztbericht von Anfang November stellt fest: Schädelprellung, stumpfes Thoraxtrauma, stumpfes Bauchtrauma, Monokelhämatom. Die Wachmannschaft wurde erst mehrere Tage nach dem Vorfall auf nachhaltiges Drängen der IGFM ausgewechselt.

Viele christliche Flüchtlinge, die in Deutschland Schutz suchen, stellen sehr schnell fest, dass, wer Hilfe in Anspruch nehmen will, dulden muss, dass Muslime in Gemeinschaftsunterkünften ihre Nachbarn und, wie in ihrer Heimat, erneut in der Mehrheit sind. Spannungen und Auseinandersetzungen mit strenggläubigen Muslimen sind vorprogrammiert spätestens da, wo es nur eine Gemeinschaftsküche gibt, ein gemeinsam zu nutzendes Bad oder gemeinsam zu nutzende Toiletten oder Frauen anderen Männern auf dem Gang begegnen. Was geschieht, wenn bekannt wird, dass ein Konvertit auf dem gleichen Flur wohnt?

Hinter vorgehaltener Hand billigt man den christlichen und jesidischen Flüchtlingen zu, Angst vor ihren muslimischen Nachbarn zu haben und misstrauisch zu sein. Aber ihnen ihre Angst zu nehmen, Vorsorge von vornherein durch getrennte Unterbringung zu schaffen, findet nicht statt. Es gibt bisher keinen systematischen Ansatz, die besonders bedrohten Konvertiten in getrennten Wohnrichtungen unterzubringen oder Zeugen von Gewalt in einem gesonderten Programm

Zeugenschutz zu gewähren. Die IGFM hat bereits mehrere Übergriffe dokumentiert und sieht darin angesichts der prozentualen Mehrheitsverhältnisse von muslimischen Flüchtlingen gegenüber den christlichen und jesidischen Flüchtlingen in den Gemeinschaftsunterkünften nur die Spitze des Eisbergs. Wer wird ihnen helfen, wenn nur muslimische Übersetzer zur Verfügung stehen und muslimische Wachleute wegschauen oder – wie im geschilderten Fall – die Gewalt von ihnen ausgeht?

Wegen der sich häufenden Berichte von Angriffen strenggläubiger Muslime auf christliche Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften wendet sich die IGFM mit dem nachfolgenden Appell an die Bundesregierung, den Tatsachen ins Auge zu sehen und zu handeln, bevor noch Schlimmeres passiert, und regt an,

- ein **Zeugenschutzprogramm** einzurichten für unschuldig angegriffene Christen, analog zu den Opfern des organisierten Verbrechens, damit sie den Mut zu einer Aussage finden.
- ein **gesondertes Aufenthaltsrecht** für tatsächlich angegriffene Christen und ihre Angehörigen zu schaffen, analog zu Opfern von Zwangsprostitution, damit sie nicht noch ihre Abschiebung befürchten müssen.
- **sofortige Trennung von christlichen Flüchtlingen** spätestens nach einem Angriff oder offensichtlicher Bedrohung und mit Rechtsanspruch auf Unterbringung in einer separaten Wohnstätte ohne muslimische Mitbewohner.
- **sofortige Entfernung der Täter** und ihrer Familien aus der Wohnstätte, in der der Angriff oder die Bedrohung stattgefunden hat.
- **ausländischen Tätern die Aufenthaltsberechtigung zu entziehen** und sie bis zur Abschiebung getrennt unterzubringen bzw. Täter mit deutscher Staatsangehörigkeit ein Zutrittsverbot auszusprechen und sie zur Rechenschaft zu ziehen

Bitte schließen Sie sich an

Name _____

Anschrift _____

Unterschrift _____